„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 15. Donnerstag, 18. Januar. 1883.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 16. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch v. Puttkamer, Scholz. In die Tagesordnung eintretend, wird zunächst die rheinische Nothstandsvorlage in dritter Lesung definitiv genehmigt und die allgemeine Rechnung pro 1879/80 der Rechnungskommission zur Prüfung überwiesen. Dann setzt das Haus die erste Lesung der Verwaltungsgesetze fort. Erster Redner ist der Abg. v. Heydebrand, welcher zuförderst die Ausführungen des Abg. Gneist bekämpft, der sich lediglich in Theorie bewegt habe. Es handele sich hier nicht um die Beseitigung von Institutionen, sondern um die Beseitigung von Mängeln, die sich im Laufe der Zeit in der Verwaltungsorganisation herausgestellt haben. Das Haus habe die Pflicht, den Vorschlägen der Regierung auf Vereinfachung der Verwaltungsorganisation zuzustimmen. Wer es mit der Selbstverwaltung gut meine, der müsse endlich die bessernde Hand an die Wurzel des Uebels legen. — Dirichlet (gegen) hält es für seine dringende Pflicht, gerade, weil er ein Freund der Selbstverwaltung ist, den Vorschlägen der Regierung Opposition zu machen. Das Ruhebedürfniß sei auf dem Gebiete der Selbstverwaltung größer, als die Nothwendigkeit des Experimentirens. Man sollte doch mit dem Bestehenden erst eine ehrliche Probe machen. Wenn man behaupte, daß die Verwaltungsorgane es zu Uebergriffen selber kommen ließen, so erinnere er nur an die Kulturkampfdebatte dieses Hauses, wo Neunzehntel der Klagen sich gegen die Verwaltungsbeamten richteten. Wenn man dem Regierungspräsidenten den Vorsitz im Bezirksverwaltungsgericht übertragen wolle, so müsse man logischer Weise dem Minister des Innern den Vorsitz im Oberverwaltungsgericht übertragen. Es empfehle sich nicht, den Regierungspräsidenten noch weitere Funktionen zu übertragen, die Geschäfte müßten darunter leiden. Eine schärfere Heranziehung des Laienelements sei bedenklich. Verwerflich sei die Vereinfachung des Instanzenzuges, den man gerade da abschneiden wolle, wo sich praktisch das größte Bedürfniß für die Berufung herausgestellt habe. Der allerunglücklichste Weg sei die Endgültigkeit der Entscheidungen des Kreisausschusses in Armensachen. Hier sei man am allerwenigsten in der Lage, den Instanzenzug zu verkürzen. Redner erklärt sich entschieden gegen die Vorlagen der Regierung, für welche nirgends ein Bedürfniß vorhanden sei. Abg. Tiedemann (Freik.) tritt mit großer Entschiedenheit für die Vorlagen ein. Gerade die Komplizirtheit der Verwaltungsgesetzgebung trage die Schuld daran, daß man jetzt auch in den westlichen Provinzen keine Geneigtheit zeige, die Selbstverwaltung bei sich eingeführt zu sehen. Die Gesetzgebung müsse vereinfacht und verständlicher gemacht werden. Eine Ausdehnung der Verwaltungsorganisation auf die Provinz Posen sei so lange unmöglich, als nicht zuvor eine Vereinfachung derselben stattgefunden habe. — Abg. Dr. Meyer (Breslau) erwidert dem Vorredner, daß man auf liberaler Seite von der Unvollkommenheit der gegenwärtigen Organisation ebenfalls überzeugt sei, und daß man es auch hier mit Freuden begrüßen würde, wenn alle die im Laufe der Zeit hervorgetretenen Mängel ohne Weiteres beseitigt werden könnten. Aber hier würden die Karten nur ein wenig gemischt, neue Trümpfe würden aber nicht gezeigt. Nach den Berathungen des Jahres 1880 hätte man doch einen neuen schöpferischen Plan erwarten dürfen. Die Vorlage der Regierung bestätige aber auch die alte Erfahrung, daß, wenn ein Unternehmen nicht mehr recht vorwärts gehen will, es unvermeidlich zurückgeht. Die Verwaltungsgesetzgebung sei seit dem Jahre 1876 ins Stocken gerathen. Die Vorlage vernichte den Rechtsschutz und die Verwaltungsgerichtsbarkeit überhaupt. Er halte den Richter für ein unentbehrliches Element der Rechtspflege; er kann sich die Thätigkeit des Laien nur denken in Verbindung mit dem gelehrten Richter. Man sei die feudalen Rechte immer noch nicht ganz los, die Selbständigkeit der Gutsbezirke werde nach wie vor beibehalten. Die Liberalen wollen das Bestehende erhalten und würden diesen Standpunkt auch an der weiteren Berathung festhalten. — Minister des Innern v. Puttkamer erklärt, daß die Gemeinden sich für die Verschmelzung mit den Gutsbezirken höflichst bedanken würden. Der Vorredner verwechsele die Laien mit den Schöffen. Der Minister giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Staatsbeamten es verstehen werden, sich mit dem Laienelement in ein freundschaftliches Verhältniß zu setzen. Der Kernpunkt der ganzen Sache liege in der Dublizität des Beschwerdeweges. Diese Frage bedürfe einer eingehenden Prüfung in der Kommission. Er hoffe, daß dieselbe zu Gunsten der Regierungsvorschläge ausfallen werde. Nachdem auch Abg. Dr. Bruël Namens des Centrums sich im Großen und Ganzen mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden erklärt, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. Schluß 4¾ Uhr.

* * *

Herrenhaus. Sitzung vom 16. Januar.

Das Herrenhaus hielt heute unter Vorsitz des Herzogs von Ratibor eine Plenarsitzung, in welcher die Subhastationsordnung zur Erledigung gelangte. Die §§ 23 bis zum Schluß werden überall nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Berathung der Nothstandsvorlage. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Januar. Wie nothwendig Maßregeln zum Schutze gewerblicher Arbeiter sind — die nicht allein für Leben, Gesundheit und Wohlstand der Arbeiter selbst, sondern auch für die so wichtigen Fragen der Unfallversicherung u. s. w. von den weitreichendsten Folgen sind — das hat das große Unglück in Dortmund mit erschreckendem Ernst gepredigt. Von der plötzlichen Vermehrung der Kommunallast wegen der zu versorgenden Wittwen und Waisen ganz abgesehen, die sittliche Verantwortung des Staates für die chronische Lebensgefahr großer Schichten der Gesellschaft kann von denen am allerwenigsten geleugnet werden, die schon wegen der Möglichkeit einer Trichinenerkrankung das amerikanische Schweinefleisch verbieten wollen; denn der Bruch des Seiles am Förderkorbe der Zeche Hardenberg ist nur einer jener Fälle, durch welche Gefahren dieser Art aus dem Reiche der Vermuthung in das der erschreckendsten Wirklichkeit übergegangen sind. Wenn irgendwo, so fordert hier die brennende Gefahr zu vorbeugenden Maßregeln auf. Die allerneuesten Unglücksfälle, der Cirkusbrand in Berditscheff und der Hotelbrand in Milwaukee, erweitern

---

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.) 74

XI.

Nur für kurze Zeit sah Antonie ihren Bruder, als sie nach der Audienz bei der Herzogin in das väterliche Haus zurückkehrte. — Er war eben von einer Spazierfahrt zurückgekommen. Den Arm trug er zwar noch in der Binde, sonst aber war er ganz wohl und hoffte, in kürzester Frist die rechte Hand wieder, wie die linke, gebrauchen zu können.

Zwischen den Geschwistern hatte nie eine große Zärtlichkeit und Vertraulichkeit geherrscht; gerade die Aehnlichkeit ihrer Charaktere hatte schon in ihrer Kindheit zu mancher kleinen Zwistigkeit geführt. Beide waren wild und leidenschaftlich, — bei Antonien wurde das heftige Temperament wohl durch die liebevolle Erziehung des Oheims ein wenig gesänftigt, bei Eduard aber hatte es sich von Jahr zu Jahr mehr ausgebildet; er war jähzornig im höchsten Grade.

Eduard legte keine besondere Freude an den Tag, als er die Schwester wiedersah. „Du hättest besser gethan, Du wärest beim Onkel Simmering geblieben,“ sagte er verdrießlich. „Ich kann nicht allen Menschen den Mund durch eine Duellforderung schließen und nur dadurch, daß Du dem Hofe fern bleibst, kann dem nichtswürdigen Gerede ein Ende gemacht werden. War es Dir zu einsam und langweilig in Schernitz, oder welcher andere böse Wind hat Dich hergetrieben?“

Antonie erzählte ihm, daß die Herzogin sie zurückgerufen habe, um eine Fürbitte für die Freilassung des Grafen von Vienburg einzulegen; darüber äußerte er sich spöttisch: „Die Allergnädigste mischt sich in Alles. Sie hat sich dieses Gänschens, der Komtesse Agathe, angenommen und will verhindern, daß der Herzog es rupfte, deshalb möchte sie den Grafen Heinrich aus der Haft loshaben und spannt zu diesem Zwecke alle Segel auf, das weiß jede Kammerjungfer am Hof zu erzählen; aber es gelingt ihr nicht, und auch Dir wird es nicht gelingen, selbst wenn Du so thöricht sein solltest, eine Fürbitte beim Herzog einzulegen.

„Ich habe es bereits gethan, leider vergeblich.“

„Das sieht Dir ähnlich! Der Graf hat es wahrlich um Dich verdient, daß Du für ihn bittest! Hast Du denn kein Blut in den Adern, daß Du nach solcher Beleidigung nicht nach Rache dürstest? — Mir wäre es schon angenehm, wenn er bald frei käme, ich könnte dann die neue Rechnung,“ — er deutete auf seinen verwundeten Arm, — „zugleich mit der alten wett machen, daß Du aber für ihn bitten kannst, begreife ich nicht.“

„Ich habe bei ruhiger Betrachtung einsehen gelernt, daß Graf Heinrich mich kaum schwerer beleidigt hat, als mancher Andere; aber wenn ich ihn auch noch haßte, wie ich ihn gehaßt habe, würde es doch eine zu jammervolle Rache gewesen sein, wenn ich den Wunsch der Herzogin unerfüllt gelassen hätte. Die harte Haft des Grafen schadet meinem Rufe vielleicht nicht weniger, als sein hartes Wort. Ich wünsche deshalb selbst, daß er sobald wie möglich in Freiheit gesetzt werde, und Du mußt es auch wünschen, Eduard. Kann denn der Vater in dieser Angelegenheit nichts thun?“

„Der Vater? Was kümmert er sich um Dich und mich? Wir sind ihm, wie alle Menschen, nur Figuren auf dem großen Schachbrett, auf dem er spielt, Figuren, die er zieht und opfert, wenn es ihm vortheilhaft erscheint, um das Spiel zu gewinnen. Er hat nach Dir, seitdem Du S** verlassen, nicht ein einziges Mal gefragt, und sich ebenso wenig um mich bekümmert, als ich verwundet nach Hause kam. Glaubst Du, daß er ein Wort verlieren wird um des Grafen Heinrich willen, da er weiß, daß dessen Gefangenschaft dem Herzog angenehm ist? — Sicherlich nicht. — Kümmere Du Dich nicht weiter um diese Geschichte. — Jetzt aber muß ich Dich verlassen, ich bin zum Diner eingeladen. Bleibst Du bei uns, oder ziehst Du wieder ins Schloß?“

„Ich beziehe mein Zimmer im Schloß wieder, wenigstens für so lange, als ich in S** bleibe.“

„Willst Du zum Onkel Simmering zurückkehren? Es wäre das Beste was Du thun kannst.“

„Ich weiß es noch nicht,“ erwiederte Antonie träumerisch. — Sie dachte an Schernitz, an die glücklichen Tage und die herrlichen Abende, welche sie dort verlebt hatte. — Aber der Gedanke, daß sie nach Schernitz zurückkehren solle, um dort Heinrich kalt und fremd gegenüber zu treten, war ihr fast noch entsetzlicher als der, wieder am Hofe in S** zu leben.

Mit einem kurzen Gruß nahm Eduard Abschied von seiner Schwester; — ihren Vater sah Antonie gar nicht, er kam, während sie die Anordnung wegen Uebersiedelung ihrer Kleider ꝛc. in die Schloßwohnung traf, gar nicht nach Hause.

Sobald Antonie in das Schloß zurückgekehrt war, trat sie in die vollen Rechte und Pflichten ihrer früheren Stellung als Hofdame der Herzogin ein. Sie verlebte einen langweiligen Nachmittag und Abend. Die Begrüßungen, die ihr von allen Seiten wurden, — die Fragen, wo sie gewesen u. s. w. die, unter dem Scheine der Theilnahme nur die gewöhnlichste Neugier verbargen, waren ihr unausstehlich. — Sie fand sich durch die herzlose Flachheit der Menschen, mit denen sie in den hergebrachten höflichen Formen verkehren mußte, mehr als jemals angewidert, und die Sehnsucht nach den schönen Tagen in Schernitz erwachte in ihr so lebendig, daß sie inmitten der glänzenden Gesellschaft, die gerade an jenem Abend die Festsäle des Schlosses füllte, sich entsetzlich einsam und verlassen fühlte. — Sie konnte nicht anders, sie mußte Vergleiche anstellen zwischen jenen Herren mit den hochtönenden Namen, die sich so geschickt auf dem glatten Parquet bewegten und dem einfachen Bürgerlichen, den sie in Schernitz kennen gelernt hatte. Wie traurig fiel dieser Vergleich zum Nachtheile der Herren in glänzender Uniform aus! — Wie langweilig und geistlos waren ihre Gespräche!

(Fortsetzung folgt.)

den Kreis der Anlagen, die einer Auffrischung der Feuer- und gesundheitspolizeilichen Aufsicht bedürfen. Bei Theatern, Cirkus, Hotels, Pensionen, Bädern u. s. w. verläßt sich der Einzelne, der dieselben benutzt, darauf, daß sie in gesundheits- und feuerpolizeilicher Beziehung von der Ortspolizei für einwandfrei erachtet sind; er selber ist ja selten genug in der Lage, eine Prüfung anzustellen; der Fall in Milwaukee beweist sogar, daß auch das denkbar schlechteste Renommé eines solchen Hauses nicht vor großem Besuch schützt. Es macht nun den Eindruck, als ob gegenüber den großen Fortschritten in den baulichen Anlagen, namentlich was Umfang anbelangt, die Achtsamkeit und Strenge vieler Polizeibehörden nicht in gleichem Maße vorgeschritten wäre. Die großen Städte gestatten einen immer größeren Zuschauerraum, eine immer größere Anzahl von zur Beherbergung der Gäste bestimmten Räumlichkeiten anzulegen, die großartigen Zurüstungen der Kunstreitergesellschaften machen einen immer größeren, und wegen des ambulanten Aufenthalts womöglich einen immer billigeren Zuschauerraum wünschenswerth — für die Kasse des Direktors, nicht für das Publikum. Aller Raum wird ausgenutzt, an Ausgängen für die Sicherheit des Publikums nur das geleistet, was die Polizei als unerläßliches Minimum bezeichnet. Daß die Erfahrungen der letzten Jahre, von denen Deutschland gleichwohl noch so leidlich verschont worden, durchaus berücksichtigt werden müssen, liegt auf der Hand; dagegen trifft man ziemlich allgemein die Ansicht an, daß die Erfahrungen des Wiener Ringtheaterbrandes nicht überall genügend berücksichtigt sind.

* — Vor wenigen Tagen ist durch Ueberführung der letzten Rate von Mausergewehren an das 2. baierische Armeekorps die Neubewaffnung der deutschen Armee beendet worden. Dieselbe hat 9 Jahre erfordert und 44 Millionen Thaler gekostet, welche aus der Kriegsentschädigung angewiesen worden waren. Die Ausgabe der neuen Gewehre begann im Jahre 1873 an alle deutschen Staaten, mit Ausnahme Baierns, das sein altes Werdergewehr beibehielt und nur die Patrone des Mausergewehres einführte. Die Annahme der der ganzen deutschen Armee gemeinsamen neuen Waffe erfolgte in Baiern erst durch königliche Ordre vom 11. August 1877.

* Grünberg, 15. Januar. Die hiesige Handelskammer hat, da es ihr nicht möglich war, ihre Konstituirung zu vollziehen, aufgehört, zu fungiren. In der am Freitag abgehaltenen Sitzung, an welcher sämmtliche Mitglieder Theil nahmen, brachte der seitherige Vorsitzende zur Kenntniß, daß das zum Vorsitzenden gewählte Mitglied, Herr Martini, die Wahl abgelehnt habe. Da hierauf auf Befragen sämmtliche Mitglieder einzeln erklärten, nicht in der Lage zu sein, das Amt eines Vorsitzenden oder Stellvertreters zu übernehmen, so wurde beschlossen, dem Handelsminister zu berichten, daß bei dem Mangel der Konstituirung die Handelskammer außer Stande gesetzt sei, ihre Thätigkeit weiter auszuüben.

Sachsen.

* Leipzig, 15. Januar. Die Anwaltskammer bei dem Reichsgericht hat, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, kürzlich in einem auf Grund der bisherigen Erfahrungen dem Reichskanzler erstatteten Bericht darauf angetragen, daß das Gesetz, welches als Sitz des Reichsgerichts Leipzig bestimmt, abgeändert und die Reichshauptstadt als Sitz des höchsten deutschen Gerichtshofs bestimmt werde. Die Anwaltskammer geht von der Ansicht aus, daß Reichsgericht und Anwaltschaft nur in der Reichshauptstadt eine gedeihliche Entwickelung nehmen können. Was Bücherweisheit zu bieten vermag, wird allerdings immer in Leipzig zu beschaffen sein, der höchste deutsche Gerichtshof soll und darf aber nicht zu der Bedeutung einer Universitätsspruchbehörde herabsinken. Der deutschen Reichsentwickelung Hauptstätte ist, wie nun einmal die Dinge liegen, Berlin. Die Mitglieder des Reichsgerichts und der Anwaltschaft müssen gewissermaßen mit eigenen Augen sehen, wie das Reichsgericht entsteht, sie müssen in der Lage sein, im Verkehre mit den Mitgliedern des Reichstags und der preußischen Landesvertretung die im Volke herrschende Rechtsanschauung kennen zu lernen. Das Reichs- und preußische Verwaltungsrecht, das Handelsrecht, das Landwirthschaftsrecht, das Bergrecht, das Patentwesen, die Gesetze über den Schutz des geistigen Eigenthums, alle diese Materien haben ihre hervorragendsten praktischen Vertreter in der Reichshauptstadt, und es ist hart für die Mitglieder des Reichsgerichts und die Anwaltschaft, die reichen Kenntnisse und Erfahrungen der bedeutendsten Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Rechtes und seiner Hülfswissenschaften zu entbehren. Andererseits werden die Mitglieder der Volksvertretungen und die in Berlin weilenden hervorragenden Repräsentanten von Wissenschaften und Praxis ungern die Förderung vermissen, welche ihnen unverkennbar aus dem Gedankenaustausch mit den höchsten Richtern des Landes erwachsen muß. Schließlich wird das bekannte Argument gegen die Verlegung des Reichsgerichts, die Unparteilichkeit desselben könnte in der Hofluft Berlins leiden, als unbegründet nachgewiesen. (N. Ztg.)

Elsaß-Lothringen.

* Straßburg, 16. Januar. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Landesausschusses hielt der Statthalter Feldmarschall v. Manteuffel eine Rede, worin es heißt:

Nicht freiwillig war Elaß-Lothringen zu Frankreich getreten, nur durch Schwäche des Reiches war es diesem verfallen. Sie erinnern sich, daß ich in dem heißen Streben, dem Lande möglichst bald seine verfassungsmäßigen Rechte zu verschaffen, die Bitte aussprach, Männer in den Reichstag zu wählen, welche die Zusammengehörigkeit Elsaß-Lothringens mit Deutschland offen anerkennten. Der Erfolg meines Rathes war, daß u. a. auch ein Abgeordneter auf das Programm gewählt wurde, das in den Worten: „Protestation et Action" gipfelte. Die Protestation datirt von Bordeaux her und erhält dadurch ihre sehr bestimmte Erklärung: Krieg, damit Elsaß-Lothringen nicht bei Deutschland bleibt. Ich bin Soldat, der Krieg ist des Soldaten Element und wohl möchte ich das Hochgefühl nochmals schmecken, in der Feldschlacht zu kommandiren; aber als Statthalter von Elsaß-Lothringen kann ich diesen Krieg nicht wünschen. Das weiß ich auch, daß, wenn dieser Krieg uns nochmals aufgedrungen wird, Hunderttausende von deutschen Frauen ihren Söhnen das „mit oder auf dem Schilde" zurufen, das würde kein bloß politischer, das würde ein Nationalkrieg sein. Kein Land müßte aber mehr unter ihm leiden, als Elsaß-Lothringen bei seiner geographischen Lage, bei seinen beiden großen Festungen. Ich fürchte den Krieg nicht, aber auf das Gewissen möchte ich es nicht nehmen, zu ihm zu schüren. Welch andere Bedeutung als Schüren zum Kriege hat die Hinzufügung des Wortes „Aktion" zu dem der „Protestation"? Das Reich muß die Gewißheit gewinnen, daß Elsaß-Lothringen voll und ganz sich zu Deutschland gehörig weiß. So lange die Begriffsverwirrung in der Bevölkerung hierüber noch so groß ist, daß Programme wie „Protestations et Actions" und das des Herrn Antoine Anklang finden, so lange hat das Reich diese Gewißheit nicht. Der Muth, solche Programme und Briefe zu veröffentlichen, ist wohlfeil, denn ich mache keine politischen Märtyrer, aber das Land hat keinen Vortheil davon. Unter solchem Zustande leidet das Land. Eine muthvolle Aussprache der eigenen Ueberzeugung wird die Pflicht Aller. Es giebt keine Protestpartei in Elsaß-Lothringen, es giebt nur Protestagitationen, das beweist die Haltung der Bevölkerung, mit der sie das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt hat, als derselbe die Kriegsgerichte aufgehoben und die Optantenfrage geordnet hat. Aber die Bevölkerung ist eingeschüchtert, sie fürchtet sich vor den Schmähungen der französischen Blätter, wenn sie die definitive Zusammengehörigkeit mit Deutschland offen anerkennt. Ich denke mich hinein in die Elsaß-Lothringer. Mit tausend Verwandtschafts- und Freundschaftsbanden sind sie an Frankreich gekettet, aber Frankreich hat in einem völkerrechtlichen Vertrage Elsaß-Lothringen an Deutschland zurückgegeben. Wo das Wohl des Geburtslandes in Frage steht, treten die Pflichten gegen dieses in den Vordergrund und müssen die Gefühle schweigen machen. Elsaß-Lothringen leidet unter dem Fortbestehen dieser Verhältnisse. Sein Gedeihen hängt von der Erlangung der vollen Verfassungsrechte ab. Ich appellire erneut an den elsaß-lothringischen Patriotismus und fordere alle Elaß-Lothringer auf, mich in diesem Streben zu unterstützen. Aber diese Unterstützung werde mir oder werde mir nicht, die Versicherung gebe ich dem Lande, daß, so lange ich hier bin, meine Politik unbeirrt die der Versöhnung und Gefühlsschonung bleibt.

Frankreich.

* Paris, 16. Januar. Der Ministerrath trat diesen Morgen zusammen, um über Maßregeln gegen das Manifest des Prinzen Napoleon Jérome Beschluß zu fassen. Das Manifest des Prinzen wurde nicht bloß in Paris, sondern auch in der Provinz durch Maueranschlag verbreitet; die in Paris verbreiteten Exemplare werden auf 5000 geschätzt. Anfangs wurde die Sache vom Publikum für einen Spaß gehalten, in den Wandelgängen der Deputirtenkammer aber war die Ansicht verbreitet, der Prinz werde verhaftet werden, und diesen Nachmittag erfolgte denn auch die Verhaftung des Prinzen Napoleon und dessen Ueberführung in die Conciergerie. Der Untersuchungsrichter Benoist erschien im Kabinet des Prinzen und traf die erforderlichen Maßregeln. Die Freunde des Prinzen wollten ihm folgen, wurden aber durch die Polizei daran verhindert. Das Manifest des Prinzen nebst dessen Verhaftung ist das Ereigniß des Tages und die Spannung auf den Ausgang der Sache groß; die einen vermuthen, er werde an die Grenze geführt, die andern, er werde vor Gericht gestellt werden. Der Ministerrath verhandelte, nachdem in Sachen Napoleons Beschluß gefaßt worden, über die letzte englische Note in Betreff Aegyptens.

— Der Minister des Innern hat Weisungen an die Behörden in der Provinz geschickt, die Verbreitung des Manifestes zu verhindern und die betreffenden Maueranschläge überall herabreißen zu lassen. Der Minister des Innern war Anfangs gegen die Verhaftung des Prinzen Napoleon, aber die Verhaftung wurde von den Deputirten und von den Blättern so entschieden verlangt, daß das Kabinet sich zu strengem Vorgehen veranlaßt fand. Der Prinz Napoleon wurde, nachdem er vom Untersuchungsrichter verhört worden, nach Mazas in Gefängniß gebracht.

— Das Journal Estafette, welches die Nachricht vom Tode des deutschen Kaisers brachte, wurde gestern konfiszirt.

* Paris, 16. Januar. Deputirtenkammer. Jolibois befragte die Regierung wegen der Verhaftung des Prinzen Napoleon und erklärte, das Manifest desselben sei ein einfaches Preßvergehen, der Prinz habe von seinem Rechte Gebrauch gemacht, das öffentliche Ministerium habe dagegen das ihm zustehende Recht überschritten. Der Justizminister erwiderte, das Manifest sei nicht allein durch die Presse veröffentlicht, sondern auch angeschlagen worden. Diese Thatsache sei der Gerichtsbehörde mitgetheilt worden. Sie habe den Verhaftungsbefehl erlassen, die Gerichtshöfe würden darüber zu befinden haben. Die Regierung sei entschlossen, fest und gewissenhaft über die Beobachtung der Gesetze durch alle Bürger, selbst durch den Prinzen Jerome zu wachen. Floquet billigte die Erklärungen des Ministers und brachte einen Antrag ein, dahin gehend, allen Mitgliedern von Familien, welche in Frankreich einmal geherrscht, den Aufenthalt in Frankreich, Algier und den französischen Kolonien zu untersagen. Floquet beantragt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Martin Feuillée beantragte eine Tagesordnung, in welcher die Zustimmung zu dem Vorgehen der Regierung ausgesprochen wird. Derselbe wurde mit 410 gegen 86 Stimmen angenommen. La Rochefoucauld-Bisaccia erklärte, daß er Gewicht darauf lege, die Persönlichkeit des Königs und der Prinzen von diesem Zwischenfalle fern zu halten. (Lebhafte Proteste gegen den Ausdruck „König" welchen der Präsident für inkonstitutionell erklärt.) Die Dringlichkeit für den Antrag Floquet wurde schließlich mit 328 gegen 112 Stimmen genehmigt.

* Lyon, 15. Januar. Fürst Krapotkin suchte in dem gegenwärtig geführten Anarchistenprozesse nachzuweisen, daß eine internationale Verbindung der Anarchisten nicht existire. Krapotkin sprach dann von seinem politischen Leben und erklärte als das einzige praktische Mittel, um das Loos der Arbeiter zu verbessern, sei ihm die Aufhebung des Besitzthums erschienen. Diese Idee habe trotz Allem weitere Verbreitung gefunden; ein Beweis hierfür sei die Internationale und die Kommune, welche durch die Verfolgungen gewachsen seien. Die Verurtheilung der Angeklagten würde Proselyten machen. Auf ihn sei das Gesetz vom Jahre 1872 nicht anwendbar, man habe ihn verhaftet, weil er ein Ausländer sei, um dadurch scheinbar das Vorhandensein einer internationalen Verbindung darzuthun. Der gegenwärtige Prozeß ziehe Blicke aller Arbeiter Frankreichs und des Auslandes auf sich; wenn aber die Arbeiter sehen würden, daß eine internatiole Verbindung nicht existire, so würden sie erkennen, daß es sich nur um einen einfachen Klassenprozeß handele. Ohne eine soziale Revolution würden nicht zehn Jahre vergehen; er beschwöre die Gesellschaft, einer solchen vorzubeugen, indem sie die soziale Frage studire, nicht indem sie die Anarchisten verfolge.

Britisches Reich.

* Dublin, 16. Januar. Gegen 1 Uhr heute früh griffen mehrere junge Leute, welche Studirende der Medizin sein sollen, zwei Polizeibeamte thätlich an, so daß einer der letzteren genöthigt war, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Mit Hülfe der hinzukommenden Polizeimannschaften gelang es, vier der Unruhestifter zu verhaften.

Amerika.

* Newyork, 15. Januar. Der militärische Ausschuß des Senats hat sich zu Gunsten der Vorlage geäußert, welche die Armee auf 30,000 Mann erhöht, einschließlich 1000 Mann Indianer und eines 520 Mann starken Bataillons Genietruppen. Der Sold der gemeinen Soldaten soll von 13 auf 16 Dollars im Monat erhöht werden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 18. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer kommen am 19. d. M. folgende Fälle zur Verhandlung: 1) gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Rehse aus Salzuflen wegen fahrlässiger Tödtung; 2) gegen den Kolon Meinhard Nr. 9 aus Ehlenbruch wegen Uebertretung gegen § 368 [4] St.-G.-B. und fahrlässiger Brandstiftung; 3) als Berufungsinstanz gegen den Klempnermeister Pantze aus Blomberg wegen Unterschlagung. Am 20. d. M. steht die Berufung in der Privatklage des Schuhmacher Heuer zu Erder gegen die Wittwe Leibzüchterin Bierbaum das. wegen Beleidigung an.

* Brockhausen, 16. Januar. Alle Tage ist bekanntlich keine Kirmeß und alle Tage ist kein Sonntag, oft wird auch im Brokerholz keine größere Jagd gehalten; aber häufiger kommt das Alles doch noch vor, als Folgendes, was wohl wenigen Jägern, am 13. d. M. aber Herrn Landwirth Blanke aus Veldrom bei einem Treibjagen in unserem Holze geglückt ist. Stand der Herr an einem schmalen Fußwege und sah zwei derer von der Familie Lampe auf einmal dicht nebeneinander auf sich zukommen. Hinhalten, Losdrücken, den beiden Langohren mit einem Schusse das Lebenslicht ausblasen, war das Werk eines Augenblickes. Glückauf! (Z. M.)

* Herford, 15. Januar. Ein hell leuchtendes Meteor am nördlichen Himmel zeigt sich schon seit dem 2. d. M. Morgens gegen 5 Uhr und verschwindet nach etwa 1¼ Stunde tief am Horizonte. Die Größe des Meteors ist die der Sonne in ihren sichtbaren Umrissen. Die Gestalt ist kugelförmig und der Glanz blauweiß ohne sichtbaren Schweif. Sie bewegt sich auf dem Gange nach Osten hin tief am Himmelsrande. (M. Z.)

* Bielefeld, 16. Januar. Als Beitrag zu der Sammlung aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin am 25. d. M. sind von dem hiesigen Komité 2005 ℳ 90 ₰ nach Berlin eingesandt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Detmold.

Vom 1. bis 31. Dezember.

I. Geburten. (Eheliche)

Ein Knabe: dem Lazarethgehülfen Karl Knop, dem Maler August Niederfriedrich, dem Bahnhofsportier Simon Kratz, dem Schuhmachermeister Wilhelm Warner, dem Kutscher Louis Schlepper, dem Handlungsreisenden Martin Friedrich Baumbach, dem Klempnermeister Heinrich Flebbe, dem Bahnbremser Karl Röttger, dem Bäckermeister Wilh. Frevert (Zwilling).

Eine Tochter: dem Schneider Heinrich Nolte, dem Kaufmann Karl Helmke, dem Fabrikarbeiter Friedr. Siekmeier, dem Maurermeister Friedr. Baumann, dem Knopfarbeiter Heinrich Nolting, dem Zimmermann Friedrich Stock, dem Tagelöhner August Berger, dem Korbwaarenfabrikant Karl Brickwedel, dem Schneider

Wilhelm Richter, dem Tischler Theodor Klocke, dem Bäckermeister Wilhelm Frevert (Zwilling).

II. Heirathen.

Kutscher Friedrich Angermann hierselbst und Sophie Amelung aus Leopoldsthal, Maurer Adolf Markwardt hierselbst und Karoline Fillies aus Haustenbeck. Wittwer Einlieger Anton Schlingplesser aus Pivitsheide und Wittwe Karoline Sander, geb. Kuhlmann hierselbst.

III. Sterbefälle.

Kind Konradine Klinke, Ehefrau Bäckermeister Dorothea Roßmann, geb. Bexten (Johanne Schirlau aus Hörste, Heinrich Sauermann aus Ehrsen, Heinrich Becker aus Frankfurt a. M., Wittwe Marie Beckmann aus Augustdorf, Ehefrau Marie Prüßner im Landkrankenhause gestorben), Maschinenbauer Clemens Wesener, Wittwe Florentine Pieper, geb. Stelter, Wittwer Handarbeiter Friedrich Kessemeier, Ehefrau Rechnungsrath Auguste Merckel, geb. Warmholz, Ehefrau Marie Kühl, geb. Lacassy, Sohn des Schuhmachers Wilhelm Böke (todtgeboren), Ehefrau Major Marie Kellner, geb. Niemeyer, Handarbeiter Karl Klocke, Wittwe Helene Tötemeier, geb. Henkler, Wilhelm Leuschen, Ehefrau Hofmetzger Louise Niere, geb. Herms.

Extersteine.

Die Ansichten von Giefers und Maßmann über Alter und Bedeutung der Anlagen und Reliefbilder an den Extersteinen sind bisher als richtig anerkannt und die Erklärungen, welche Schierenberg in neuerer Zeit veröffentlichte, nicht akzeptirt worden. Doch irrte Letzterer nicht, wenn er im unteren Bilde statt des „Schlangendrachen" einen Vogel und eine Schlange sah. Wenn auch Schierenberg einen vollgültigen Beweis hiefür nicht gebracht hat, denn der Vogelflügel, welchen er zu erkennen glaubt, ist nicht vorhanden — die einem Flügel annähernd ähnliche Stelle ist durch Zerstörung des rechten Unterarmes der Frau entstanden — so ist doch seine Behauptung richtig, und werde ich mit Hülfe einer treuen Abbildung nachweisen, daß der Körper in der Mitte des Bildes einem Vogel angehört.

Hier möge nur erwähnt werden, daß Flügel zwar auch vorhanden sind, aber durch die beiden Menschen so verdeckt, daß nur die Vorderseiten sichtbar sind, und folgende Gründe für meine Ansicht mögen nur kurz genannt werden. Der Schlangenleib ist durchweg dicker als der Vogelhals, die Windungen des Ersteren kann man verfolgen von Anfang bis zum Ende. Hieraus ergiebt sich, daß ein Zusammenhang der beiden Körper nicht statt hat. Auf dem Oberkiefer des Drachenkopfes hat man bisher allgemein ein Horn gesehen. Das ist nicht richtig. Die Schlange trägt den Vogelkopf im Rachen, was bisher für ein Horn galt, ist der aufwärts gekehrte Schnabel.

C. Dewitz.

Vermischtes.

* Ein neuer Tenorist beschäftigt augenblicklich in lebhafter Weise alle Hamburger Theaterkreise: Herr Heinrich Bötel, der — gleich seinem berühmten Landsmann Wachtel — früher Kutscher war. Er sang in Gegenwart kunstverständiger Musiker Probe und zwar so erfolgreich, daß Pollini die Kosten seiner auf zwei Jahre berechneten Ausbildung übernahm und ihn für die dieser Zeit folgenden sechs Jahre mit 6000 ℳ Gage engagirte. Heute, nach kaum einjähriger Ausbildung, steht es fest, daß Pollini das denkbar glänzendste Geschäft gemacht hat. Der Debutabend dürfte sämmtliche für den jungen Mann gehabten Unkosten wett gemacht haben: Das Theater war trotz großer Preise bis auf den letzten Platz ausverkauft, die Billethändler waren mehr als ungemüthlich in ihren Forderungen — und der Erfolg? Ein Erfolg, ein Triumph, und wenn derselbe zum erklecklichen Theile lokalpatriotischer Natur war, so blieb doch ein guter Theil übrig, den der Sänger seiner prächtigen, vor Allem in der Höhe wundersam klingenden Stimme verdankte. Er sang den Lyonel in Flotows „Martha", und zwar mit mehr Sicherheit, als man erwarten durfte, mit mehr schauspielerischer Veranlagung, als man vermuthete. Bei jedem Auftreten wurde der Sänger mit Beifall überschüttet, zum Schlusse sogar mit dreimaligem Tusch begrüßt.

Haus- und Landwirthschaft.

* Aus dem Regierungsbezirk Minden. Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten in diesem Bezirke wird gemeldet: Kartoffelernte quantitativ und qualitativ mittelmäßig. Rüben, Spörgel, Möhren und Kohl sehr gut gerathen, sodaß reichliches Futter vorhanden ist. Herbstbestellung verlief unter den günstigsten Witterungsverhältnissen. Roggen steht in den nördlichen Kreisen kräftig und gut; auch die Einsaat des Weizens erfolgte rechtzeitig, bei dem bald eintretenden Froste ist jedoch nur der kleinere Theil aufgegangen. In den südlichen Kreisen dagegen ist die Bestellung der Wintersaat wegen der anhaltenden nassen Witterung noch im Rückstande.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* Merbeck (Schaumburg-Lippe), 16. Januar. Auf der gestern hier stattgefundenen Hasenjagd, woran unser Fürst und der Erbprinz, sowie der Fürst Reuß Theil nahmen, wurden 130 Stück Hasen erlegt.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 17. Januar. Die Morgenblätter sprechen sich über die Verhaftung des Prinzen Napoleon im Allgemeinen zustimmend aus, fast alle mißbilligen aber das Votum der Kammer über den die Ausweisung der Mitglieder früherer Herrscherfamlien betreffenden Antrag Floquet. Das „Journal des Débats" sagt, die Kammer habe damit einen bedauerlichen Beweis von Naivität und wirklicher Uebereilung gegeben.

* Paris, 17. Januar. Prinz Napoleon befindet sich noch immer in der Conciergerie zur Disposition der Gerichtsbehörden, welche frei, ohne jegliche Intervention seitens der Regierung und ohne Berücksichtigung etwaiger Folgen, in der Angelegenheit gehandelt haben. Die Regierung ist entschlossen, das Gesetz strikte walten zu lassen. Auf Ansuchen des Prinzen Napoleon ist dem Oberst Brunet gestattet worden, ihm im Gefängniß Gesellschaft zu leisten.

* Petersburg, 16. Januar. Nach amtlicher Mittheilung sind bei dem Brande des Circus in Berditschew 268 Personen ums Leben gekommen, darunter viele Fremden. Die Leichen sind zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Circus war im vergangenen Jahre aus Holz gebaut worden, die Zwischenwände waren mit Stroh ausgefüllt.

Amtliche Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 5.

Gesetzsammlung Nr. 3 enthält: Nr. 4 Bekanntmachung, die Physikatsbezirke des Landes betr., vom 11. Jan. 1883.

Detmold. Kabinetsministerium. Nach Aufhebung des Physikats Horn sind die Physikatsbezirke wie folgt eingetheilt: I. Dem Physikate zu Lemgo sind zugewiesen die Stadt Lemgo, das Amt Brake, das Amt Barenholz, das Amt Hohenhausen. II. Dem Physikate zu Salzuflen: die Stadt Salzuflen, die Stadt Lage, das Amt Schötmar, das Amt Oerlinghausen, das Amt Lage, soweit es zum Amtsgerichtsbezirke Lage gehört. III. Dem Physikate zu Blomberg: die Stadt Blomberg, die Stadt Barntrup, der Flecken Schwalenberg, das Amt Sternberg-Barntrup, das Amt Schwalenberg, das Amt Blomberg, das Amt Schieder. IV. Dem Physikate zu Detmold: die Stadt Detmold, die Stadt Horn, das Amt Detmold, das Amt Horn, das Amt Lage, soweit es zum Amtsgerichtsbezirke Detmold gehört.

Verzeichniß der behufs wechselseitiger Mittheilung der Strafurtheile zur Führung der Strafregister bestimmten Behörden.

Detmold. Amtsgericht II. Auf Antrag der Erben der verstorbenen Wwe. Henriette Beerens hierselbst ist Aufgebotstermin behufs Kraftloserklärung des auf den Namen Wittwe Henriette Beerens lautenden Scheines der hiesigen Sparkasse Nr. 3358 vom 8. Dezbr. 1865 über 40 Thlr., auf den 5. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 anberaumt. Der jetzige Besitzer hat daher bei Verlust seiner Rechte dieselben spätestens in diesem Termine geltend zu machen

Die Firma: Detmolder Strohhülsenfabrik, Freymann & Tracht ist aufgelöst und sind Aktiva und Passiva derselben vom Kaufm. Wilh. Tracht hierselbst übernommen.

Detmold. Amtsgericht III. Die dem Maurer Riesenberg auf dem Kolonate Nr. 52 in Leistrup-Meiersfeld zustehende Leibzucht, Wohnung im Meierhause und 1/2 Schffls. Ackerland, soll Montag, den 29. d. M. Morgens 11 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Landgerichtsgebäudes zwangsweise meistbietend verpachtet werden. Bedingungen können 8 Tage vorher daselbst eingesehen werden.

Hinter die Wittwe Karoline Kaufmann in Salzuflen ist ein Steckbrief erlassen.

Die Brautleute Einlieger Friedrich Essiger in Berlebeck und Wittwe Conradine Götz daselbst haben für die von ihnen beabsichtigte Ehe die Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen.

Lemgo. Der Amtsanwalt ladet 14 Militärpflichtige, welche im diesjährigen Musterungstermine gefehlt haben, auf Donnerstag den 8. März d. J. Vormittags 11 Uhr vor das Schöffengericht.

Brake. Verwaltungsamt. Der Einlieger Friedrich Frevert auf Nr. 55 zu Asmissen will mit Familie nach Nordamerika auswandern.

Lage. Amtsgericht. Die Stätte Walter Nr. 332 soll Mittwoch den 7. März d. J. Morgens 10 Uhr vor hiesigem Gericht zwangsweise meistbietend verkauft werden und müssen Ansprüche spätestens in diesem Termine geltend gemacht werden. Bedingungen und Taxe können eingesehen oder gegen Gebühr bezogen werden.

Hinter den Ziegler Kolon Heinr. Ortmann Nr. 150 zu Stukenbrok ist ein Steckbrief erlassen.

Salzuflen. Der Amtsanwalt. Die Militärpflichtigen August Otto Leopold Altenbernd aus Salzuflen, geboren den 6. Juli 1861; Heinrich Friedrich Albert Maaß aus Salzuflen, geboren den 26. August 1862; Karl Heinrich Sturhan aus der Bauerschaft Werl und Aspe, geboren den 19. Dezember 1862, welche im diesjährigen Musterungstermin gefehlt haben, werden auf Mittwoch den 28. Februar 1883, Morgens 9 Uhr vor fürstliches Schöffengericht hierselbst geladen.

Stift Cappel. Verwaltungsamt L.-C. Die Militärpflichtigen des Verwaltungsamts Lipperode-Cappel aus dem Geburtsjahre 1863, sowie diejenigen aus den Geburtsjahren 1861 und 1862, über deren Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist, werden aufgefordert, am Montag den 5. Februar cr, Morgens 9 Uhr sich im hiesigen Geschäftslokale zur Eintragung in die Stammrolle anzumelden. Diejenigen, welche nicht im Amtsbezirke geboren sind, haben ihren Geburtsschein, und die Gestellungspflichtigen aus den Jahren 1861 und 1862 ihren Loosungsschein vorzulegen. Im Verhinderungsfalle oder bei Abwesenheit haben die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Dienstherren die Verpflichtung zur Anmeldung. Die Aufnahme neuer und Wiederaufnahme alter Reklamationen um Befreiung vom Militärdienst findet an demselben Tage statt.

Barntrup. Magistrat. Die Militärpflichtigen des hiesigen Stadtbezirks aus dem Geburtsjahre 1863, sowie diejenigen aus den Geburtsjahren 1861 und 1862, über deren Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, werden aufgefordert, sich am Sonnabend den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr zur Stammrolle hier anzumelden. Im Falle der Abwesenheit oder Verhinderung der Militärpflichtigen liegt die Anmeldepflicht deren Eltern, Vormündern, Lehr- oder Brodherren ob.

Blomberg. Amtsgericht I. Auf die Bürgerstätte Stohlmann Nr. 182 hierselbst sind ersten Orts für den Bürger Witte hiers. als Kurator der Klöpper'schen Kinder am 13. März 1804 600 M., und zweiten Orts für den Kolon Geise in Istrup unterm 29. Mai 1850 600 M. eingetragen, deren Rückzahlung glaubhaft gemacht, aber nicht ordnungsmäßig nachgewiesen ist. Zur Löschung derselben ist daher auf Donnerstag den 5. Juli d. J., Morgens 9 Uhr Termin angesetzt, in welchem etwaige Ansprüche spätestens geltend gemacht werden müssen.

Hohenhausen. Amtsgericht. Die Stätte Temme Nr. 76 zu Hohenhausen soll im Wege der Zwangsvollstreckung Mittwoch den 31. Jan. d. M. Morg. 11 Uhr meistbietend verkauft werden und müssen Ansprüche spätestens in diesem Termine angemeldet werden. Taxe und Verkaufsbedingungen können hier eingesehen werden.

Berlin. Staatssekretär des Reichspostamts. Nach Großbritannien können Postkarten mit Antwort gesandt werden und beträgt das Porto 20 Pf.

Berichtigung.

* Alverdissen, 16. Januar. In Nr. 246 der „Landeszeitung" vom vorigen Jahre war in einer Korrespondenz aus Alverdissen über das neu erbaute Schul- und Küsterhaus wörtlich gesagt: „Jetzt liegt die Hauptwohnung des Lehrers in der Erde . . .; niemals können hier die Räume trocken und gesund sein. Welch ein Uebelstand das ist, weiß ein Jeder, der schon einmal das Unglück gehabt hat, in einem feuchten Hause wohnen zu müssen. Unser gegenwärtiger Lehrer will aus diesem Grunde in dem Hauptstocke wohnen, wo noch einige Räume für ihn vorhanden sind; das gehe aber auf die Dauer nicht, wie dann?" Der Artikel schließt mit dem pathetischen Ausruf: „Dem Lehrer eine Kellerwohnung bauen, das ist doch ein bischen stark." Wir trauten unseren Augen nicht, als wir das lasen, hielten es indessen für überflüssig, einer derartigen, jedenfalls ganz vereinzelten Cassandrastimme, welche gegen die ganz allgemeine Freude unserer Gemeinde über das so wohl gelungene Werk recht grell abstach, noch besonders zu widersprechen. Anders aber liegt die Sache, nachdem sich herausgestellt hat, daß der Herr Hofzimmermeister Beneke sich durch obige Korrespondenz in seiner Ehre gekränkt und in seinem guten Ruf geschädigt fühle. Das hat derselbe um Alverdissen gewiß nicht verdient. Im Gegentheil halten wir uns nun verpflichtet, demselben hier öffentlich unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen für das stattliche, durch und durch solide und wohnliche Schul- und Küsterhaus, welches er uns gebaut hat und welches, so darf man wohl sagen, im Lande seines Gleichen sucht. Zugleich konstatiren wir unter Berufung auf das, uns erst kurz vor Weihnachten von hochfürstlichem Konsistorium zur Einsicht übersandte Gutachten des mit der Revision unseres Baues beauftragten Herrn Regierungsbaurath Overbeck, daß von ungesunden, feuchten Wohnräumen sich weder in dem neuen Küsterhause noch in dem Gutachten des gedachten Baurathes eine Spur findet und daß „die Kellerwohnung" wohl lediglich in der Phantasie des Artikelschreibers ihre Stätte hat. Auf den Vorwurf wegen der Wahl des Platzes gehen wir nicht weiter ein, sondern bitten einfach Jeden, der sich von der Wahrheit überzeugen will: Komm und siehe!

Namens des Schulvorstandes:
W. Sauerländer.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg
vom 17. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermo. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	754	+ 8	S., stark, bedeckt.
Kopenhagen .	767	0	Still, Nebel.
Stockholm . .	768	— 2	SO., leicht, Schnee.
Haparanda . .	754	— 6	SW., mässig, bedeckt.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau	—	—	—
Hamburg . . .	767	0	Still, Nebel.
Memel	768	— 6	SO., schwach, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster . . .	767	+ 2	Still, Dunst
Karlsruhe . .	767	+ 3	S., leicht, Nebel.
Wiesbaden . .	766	+ 1	Still, bedeckt
München . . .	766	0	W., leicht, Dunst.
Chemnitz . . .	767	0	N., Nebel.
Berlin	765	0	O., mässig, heiter.
Wien	768	— 3	SW., wolkenlos.
Breslau	767	— 1	SSO., leicht, halb bedeckt.

London: milde.

Während im Nordwesten die Depression an Intensität zugenommen hat, sodass über den Britischen Inseln frische bis steife südwestliche Winde aufgetreten sind, ist das Barometer über West-Mitteleuropa stark gestiegen und der Luftdruck daselbst allenthalben sehr gleichmässig vertheilt. Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist still, vorwiegend trübe und, insbesondere im Westen, stark nebelig. Die Temperatur ist in Deutschland meist gestiegen, im Nordosten um 5 bis 6 Grad. Das westdeutsche Küstengebiet, theilweise auch das nordwestdeutsche Küstengebiet, ist frostfrei. In Süddeutschland sind stellenweise Niederschläge gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
17.	8 U. Abds.	27. 10,4	1,3	91	SO. sehr schwach.
18.	8 U Mrgs.	27. 11,6	1	93	
18	1 „ Mtgs.	28. 0,3	3	94	

Allgemeiner Witterungscharakter:
18. klar.

Sonnen-Aufgang 8 U. 4 M., **Untergang** 4 U. 18 M.
Mondes-Aufgang 12[16] Nachm., **Untergang** 3[18] Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Lopshorn.

Am Sonnabend, den 27. d. M., Morgens 10 Uhr soll im Büchenberge an Ort und Stelle nachbenanntes Holz versteigert werden:

Eichenholz: 24 St. Nutzh. zu 22 fm, 16 rm Klob. u. Knüp ungekürzt, 11 rm. Astreis.

Buchenholz: 72 rm Klob. u. Knüp. 150 rm Reis.

Fichtenholz: 3 St. Nutzh. 2 fm, 15 rm Nutzh.

Käufer wollen sich beim Neuenkrug einfinden.

Heidenthal, 17. Januar 1883.

Der Oberförster Limberg.

Forstrevier Sternberg.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. am Dienstag, 23. d. M., Nachm. 1 Uhr in der Gödeke'schen Gastwirthschaft zu Linderhofe: a. aus dem Schutzbez. Sternberg, Forstd. Schanzenberg, Stühneberg, Dachsberg, Vogelsang und Röhenberg — 19 Stck. Buchen-Nutzh zu ca. 10 fm, 126 rm dergl Kl. u. Kn., 30 rm dergl. Stockh. u. 200 rm dergl. Durchf.-Reis. b. aus dem Schutzbez. Steinegge, Forstd. Teufelskämpe u. Kalköfen, — 3 Stck. Buchen-Nutzh zu 3,33 fm, 60 rm dergl. Kl. u. Kn. u. 3 Stck. Eichen-, Pappeln- u. Erlen-Nutzh. zu ca. 2 fm.

II. am Mittwoch, den 24. d. M., Morgens 11 Uhr, im Chausseehause bei Barntrup, aus dem Forstd. Gr.-Laufnacken u. Hainholz: 210 rm starkes Buchen-Durchf.-Reis., 25 rm dergl. Kloben u. 120 rm dergl. Astr

Sternberg, den 17. Januar 1883.

Der Oberförster. F. Heise.

Oberförsterei Schieder.

Am Donnerstag, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr sollen im Deutschen Hause hiers. aus den Forstdistrikten Luergrund [30] u. Hainberg [36] an Buchen Holz meistbietend verkauft werden rm: ca. 400 Kl., 140 Kn. u. 780 Astreis.

Schieder, den 17. Januar 1883.

Der Oberförster Maertens.

Am Dienstag, den 23. d. M., Vorm. 10 Uhr soll in der Nähe von Oesterholz bei Schlangen an Ort u. Stelle aus dem Forstdistr. Bruch u. Horst (77 d, i, h, g): 50 Stck. eichen Ntzhlz. zu ca. 60 fm, 56 rm desgl. Kl. u. Kn. u. 330 rm desgl. Astr. verkauft werden.

Oesterholz, den 16. Jan. 1883.

Der Oberförster Bühring.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein: Ertrag einer Wistpartie von J. v Ditfurt in Schwalenberg 7 ℳ; durch Frau Emma Engelhard noch 5 ℳ (es waren im Gaben-Verzeichniß vom 16 d. M. irrthümlich 10 statt 15 ℳ angegeben); Theopold in Blomberg aus der Sammelbüchse 6,40 ℳ; E. J. 2 ℳ; von einem Skatabend des Kegelklubs in Horn 30,91 ℳ.

Gestern sandten wir wiederum 100 ℳ nach Vallendar für die äußerst hart bedrängte Insel Niederwerth.

Den edlen Gebern herzlich dankend, sind wir zur Entgegennahme weiterer Geldspenden gern bereit.

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 19. Januar.

Faust.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Goethe.

Anfang 7, Ende 9¼ Uhr.

H. Steffen.

Bekanntmachung.

Das Büreau der diesseitigen 3. Bezirks-Compagnie — Lemgo — befindet sich von heute ab im Hause des Forst-Aufsehers Hagemeister, Neugrabenstraße Nr. 102c der Slaver-Bauerschaft daselbst.

Detmold, 9. Januar 1883.

Königliches Bezirks-Kommando.

J. A. d. B. C.

Baron von Stenglin.

Lieutenant u. Adjutant

Meine Besitzung in Salzuflen,

bestehend aus 1 mass. Gebäude, Hinterhaus und Garten, beabsichtige ich getheilt oder im Ganzen unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Das Hauptgebäude, in welchem seit langen Jahren ein Kolonial- und Destillationsgeschäft betrieben ist, liegt in bester Lage der Stadt, dem Rathskeller und Amtsgerichte gegenüber und ist seiner Räumlichkeit wegen auch zu jedem anderen Geschäfte geeignet.

Reflectanten mit etwas Vermögen wollen sich direkt an mich wenden.

Uffeln b. Blotho, im Jan. 1883.

Aug. Meyer.

Ziegelei-Verpachtung.

Eine bei Blomberg belegene Ziegelei soll am 31. Januar c., Morgens 11 Uhr, in meiner Wohnung auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen können jederzeit vorher bei mir eingesehen werden.

Blomberg, d. 10. Januar 1883.

Wirth H. Köhne.

Gänzlicher Ausverkauf.

Erbtheilungshalber soll das Waarenlager der früheren Eisenwaarenhandlung von Gustav Hölzermann hier, Bruchstraße, enthaltend:

Oefen, Kochmaschinen, eiserne und emaill. Kochgeschirre, verzinnte Eisenblechwaaren, Werkzeuge aller Art, Schlösser und Beschläge, Drahtgewebe, Eisen- und Messing-Kurzwaaren, Drahtnägel, Holzschrauben, Niete, Farben, Leim u. s. w.

bedeutend unter heutigem Fabrikpreise verkauft werden. Der Verkauf findet nur Mittwochs und Freitags statt und beginnt am Mittwoch, den 17. d. Mts.

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Wirthschaft zur Lerche

bei Lage übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke ist stets aufs Beste gesorgt.

Lage im Januar 1883.

Fillies.

Schulhaus-Verkauf.

Das alte Schulhaus zu Kirchheide soll

Freitag, den 16. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zu dem sich besonders zu einer Bäckerei eignenden Hause gehören etwa 2 Metzen Gartenland.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

J. N. des Schulvorstandes zu Kirchheide

Feicke, Pastor.

Nordsee-Schellfisch empfing **Aug. Kast.**

Frische **Helgoländer Schellfische** empfing **E. Steller.**

Frischen **Nordsee-Schellfisch** empfing **A. Watermann.**

6 Stück schwere Frachtfuhr-Wagen, Pferdegeschirre, Ackergeräthe und ein 2sitziger Kutschwagen, fast neu, sind beim Unterzeichneten billig zu kaufen.

B. Solle,

Maurermeister in Heidenoldendorf.

Zu Ostern sind 3 Stuben, 2 Kammern, Veranda, Mädchenkammer, Küche, Keller nebst schönem Garten zu vermiethen. Näheres bei Hattesohl, Paulinenstraße 6.

Kommis.

Für eine Kolonialwaarenhandlung wird zum baldigen Eintritt ein junger Mann als Kommis gesucht; diesen müssen beste Zeugnisse schützen und muß derselbe mit der Buchführung vertraut sein.

Gefl.-Offerten unter V. Nr. 25 besorgt die Exp. d. Ztg.

Gesucht

für ein hiesiges Hotel zum 1. April eine mit guten Zeugnissen versehene erfahrene Köchin. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (26)

Gesucht

für eine Braut gewordene Magd ein ordentliches Mädchen für Hausarbeiten und Küche auf den 1. April d. J.

Detmold, Gartenstraße 20.

Zu April wird ein im Kochen erfahrenes junges Mädchen oder Frau für einige Zeit gesucht. Schriftliche Off. mit Gehaltsansprüchen besorgt unter Nr. 27 d. Exp. d. Bl.

Ich suche p. 1. April c. ein erfahrenes gut empfohlenes

Dienstmädchen

für Küche und Haushalt.

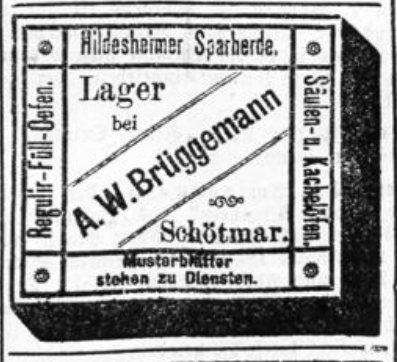
Frau Rudolf Seiff, Bielefeld.

Ich suche zum 1. April ein

Mädchen,

welches das Kochen und all Hausarbeiten versteht.

Frau Oberst Hornhardt, Mainz.



100 Mark Belohnung

demjenigen, der den Thäter nachweist, welcher zum zweiten Male hierselbst eine Schaufensterscheibe zertrümmert, event. zerschossen hat. Wie nicht anders anzunehmen ist, spielt der Neid hier seine Rolle. Werde von nun an jede Uhr noch um 50 ₰ herabsetzen, sowie die Preise der sämmtlichen Buckskinreste um 5% erniedrigen.

Krumme 4.

I. Ulmer Domb.-Lotterie. Hauptgew. 75,000 M. baar. Loos 3 M. Gegen Einsend. v. 3,30 vers. Loos mit amtl. Gew.-Liste. A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Homöop. Gesundheits-Kaffee

von

Dr. F. A. Günther

in Langensalza

bester Ersatz für Bohnenkaffee

bei **Julius Duensing.**

J. C. C. Bruns' Verlag in Minden i. W.

Unentbehrlich für Kaufleute, Fabrikanten, Agenten, Gewerbetreibende 2c.!

Die Zur-Dispositionsstellung der Waare im Geschäftsverkehr,

gemeinfaßlich und übersichtlich erläutert und dargestellt.

Preis M. 2,50.

Die Verkaufsselbsthülfe in Handelsgeschäften

leichtfaßlich dargestellt

unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts. I. und II. Abschnitt: Dogmatik. III. Abschnitt: Praxis und Miscellen.

Preis M. 1,40.

Wechselklagen u. Wechseleinreden nach der Wechselordnung und dem bürgerlichen Rechte

leichtfaßlich dargestellt

unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Praxis des Reichs-Ober-Handels-Gerichts und Reichs-Gerichts.

Preis M. 1,40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs. 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.

Ankunft: 8^{20} Vm., 11^{10} Vm., 2^{6} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.

4 4



4 4

6000 und 5000 ℳ

in erster Stelle bei dreifachem Werth und 3000 ℳ gegen gute Hypothek werden auf baldigst anzuleihen gesucht. Offerten unter H. 24 besorgt die Exp. d. Bl.

Danksagung!

Für die vielfachen Beweise von Theilnahme an dem Begräbnißtage meines einzigen Sohnes (des zur Zeit im Husarendienst gestandenen Hermann Dickenbrock) sage ich allen meinen geehrten Mitbürgern sowohl, als auch der Deputation Husaren von Neuhaus, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und ihn zum Grabe geleitet haben, sowie dem Herrn Pastor Hartog für die trostreiche Rede, dem Männer-Gesangverein Germania für den herzerhebenden Gesang und der hiesigen Feuerwehr-Kapelle für die Trauermusik, hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Salzuflen, den 17. Jan. 1883.

Ww. Chr. Dickenbrock geb. Potharst.

Durch die Geburt eines gesunden

Jungen

wurden hoch erfreut

H. Focke und Frau.

Grotenburg, den 18. Januar 1883.

Mariechen Fette

Heinrich Krecke

Verlobte.

Bremen Salzuflen

im Januar 1883.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Nichte, Fräulein

Mathilde Pramann.

Diesen uns so schmerzlichen Verlust bringen wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch zur Anzeige.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 4½ Uhr statt.

Detmold, den 18. Jan. 1883.

Julie und Hermine Schmidt.

Fürstliches Theater.

Um Wiederholung von

Reif-Reiflingen

wird gebeten.

Was macht der Handels- und Gewerbeverein???